

Zum ersten Mal «Land des Lächelns»

Bremgarten Die Operettenbühne hat die Proben für Franz Lehárs Meisterwerk «Land des Lächelns» aufgenommen. Die Premiere wird am 14. März 2015 begangen.

Die Operettenbühne Bremgarten spielte schon alles, was die leichte Muse hergibt - nur nicht das melancholisch-chinesisch angehauchte Werk «Land des Lächelns» von Franz Lehár. In einem halben Jahr, am 14. März 2015, steigt im Casino die Premiere. Bis zum 23. Mai sind 25 Vorstellungen eingeplant. Regisseur Paul Suter gab mit einem Workshop für den Chor den Auftakt für die Probenarbeit. Elf neue Sängerinnen und Sänger haben sich entschlossen, im Chor mitzuwirken.

Präsidentin singt mit

Behutsam führt Suter, der mit «Land des Lächelns» in Bremgarten bereits die sechste Operette inszenieren wird, die wenigen Männer und die vielen Frauen des Chors an ihre Aufgabe her-



Regisseur Paul Suter (links) übte mit dem Chor Standardszenen ein.

BA

an. «Der aktuelle Eindruck täuscht. Es kommen noch einige Männer dazu», erklärt Myriam Rufer-Staubli, die Präsidentin der Operettenbühne. Sie wird nach 25 Jahren im Ballett erstmals im Chor singe. «Das Debüt in Bremgarten gab ich 1976 als Schulkind im «Vogelhändler», erinnert sich Myriam Rufer.

Mehrere gestandene Operettenmitglieder waren damals auch schon dabei.

Die Neulinge bringen beste Voraussetzungen mit, um in Bremgarten zu bestehen. Sie haben schon Erfahrungen auf der Bühne gesammelt. So fällt es Paul Suter leicht, mit dem Chor einige Standardszenen einzuüben: den

Empfang des Fürsten, vor dem der Chor demütig und schlagartig das laute Pausengespräch unterbricht, dann eine Szene mit einem zwielichten Anwalt, der seinen potenziellen Klienten das Blaue vom Himmel verspricht, eine Gruppe Gaffer und schliesslich den Besuch in einem Museum, wo es heisst, «still sein und die Bilder andächtig bewundern».

Vor dem grossen Weltenbrand

«Der Chor ist in dieser Operette eher im Hintergrund, aber nicht minder wichtig», meint der Regisseur. «Land des Lächelns» spielt um 1912, als man noch nicht daran dachte, dass der Erste Weltkrieg ausbrechen würde», weiss Suter. «Man wähte sich noch in sicheren Zeiten, aber ein leichtes Beben im Untergrund war schon zu spüren.» Der zweite und der dritte Akt der Operette spielen in Peking. Das passt, zumal Suter mit einer Chinesin verheiratet ist.

Für die Operettenbühne ist Lehárs Werk wieder eine grosse Kiste, beträgt doch das Budget stolze 800 000 Franken. Das gesamte Ensemble steigt demnächst in die Probenarbeit ein. (BA).